

Ästhetische Anatomie in Wien

Die Wachsmodelle des Josephinums

Was heute 3-D-Modelle am PC sind, waren vor rund 250 Jahren die Wachsmodelle des Körpers: das fortschrittlichste Lehrmittel für angehende Mediziner. Im Josephinum in Wien haben sich rund 1200 anatomisch genaue Wachsmodelle erhalten – und sie faszinieren bis heute. Somit war dies ein vortreffliches Ziel für die historisch interessierten Kollegen am EADV 2016.

VON ANGELIKA RAMM-FISCHER



Anatomie lernt man am besten direkt am menschlichen Körper. Doch die Studenten früherer Jahrhunderte hatten nicht regelmässig Leichen zur Verfügung. Das lag nicht so sehr an religiösen Verboten, sondern hauptsächlich an fehlenden Konservierungsmöglichkeiten. Entsprechend lückenhaft war das anatomische Wissen, da man es schliesslich nicht ausreichend oft repetieren konnte.

Wachsmodell statt echte Leichen

Anatomische Kenntnisse sind jedoch die Voraussetzung, damit Ärzte – vor allem Wundärzte – arbeiten

können. Das wusste auch Kaiser Joseph II. (1741–1790). Er errichtete daher eine Akademie für Militärärzte, baute ein Krankenhaus – das Allgemeine Krankenhaus, das bis heute existiert –, beschaffte medizinische Literatur und sammelte medizinisch-wissenschaftliches Gerät. Diese Sammlungen wurden bis heute weitergeführt und sind als Sammlungen des Josephinums zusammengefasst.

Auf Eseln über die Alpen

Glanzstück des Josephinums sind die anatomischen Wachsmodelle. Joseph II. bestellte 1192 Modelle,



Mediceische Venus als Bausatz

Die Wachsmodelle sind heute zum Grossteil erhalten und werden in sechs Räumen in den originalen Vitrinen aus Rosenholz und venezianischem Glas ausgestellt. Unter den Vitrinen sind kleine Blechschubladen, in denen zum entsprechenden Modell die Zeichnungen mit einer Legende mit Bezeichnungen der Strukturen zu finden waren – quasi der Anatomie-Atlas. Diese sind heute nicht mehr sichtbar.

Grundsätzlich gilt: Nur gucken, nicht anfassen. Das ist besonders bedauerlich bei der «Mediceischen Venus». Dieses Ganzkörpermodell einer Frau, die dem Schönheitsideal des 18. Jahrhunderts entspricht, ist zerlegbar. Die Organe können wie bei einem Baukasten entnommen werden – inklusive eines Uterus im 5. Monat der Schwangerschaft.

Eine kleine Ungenauigkeit: Die Menge der Lymphgefäße in allen Modellen ist zu üppig geraten. Offenbar ist die Begeisterung mit den Künstlern durchgegangen, als sie eine Darstellungsweise für diese feinen Gefäße gefunden hatten: Sie ummantelten feine Drähte und Wollfäden mit Wachs und brachten sie so auf den Wachsmodellen an.

Beeindruckend sind die Farben der Wachsmodelle: Sie haben durch die Jahrhunderte kaum an Leuchtkraft eingebüsst. Damit kommen sie der Natur näher als die in Formalin eingelegten Präparate oder die Erfahrungen, die man als Medizinstudent im Präparationskurs selbst gesammelt hat. ▲

Angelika Ramm-Fischer

die unter Aufsicht des Direktors Felice Fontana und des Anatomen Paolo Mascagni von 1784 bis 1788 in Florenz hergestellt und auf abenteuerlichen Wegen per Packeseln über die Alpen transportiert wurden. Sie sollten einerseits als Anschauungsmaterial für den Unterricht dienen, andererseits waren sie auch damals bereits für die Öffentlichkeit bestimmt.

Mehr Infos über das Josephinum unter:
www.josephinum.ac.at



Abbildungen: Josephinum/Alexander Ablogin